

Pflege der Uferbestockung als Teil des Gewässerunterhalts

Entlang eines Gewässers entwickeln sich verschiedene Ufervegetationstypen. Man unterscheidet zwischen bestockten und gehölzfreien Abschnitten. Aufgabe des Gewässerunterhalts ist es, diese Ufervegetation so zu pflegen, dass optimale Bedingungen für die Lebensgemeinschaft «Fließgewässer» herrschen, keine übermässig schädlichen Auswirkungen entstehen und das Hochwasser kontrolliert abfliessen kann. Angestrebt wird eine abwechslungsreiche Verzahnung bestockter und unbestockter Uferabschnitte, welche eine vielfältige Struktur sowohl in der Höhe, der Breite als auch in der Artenzusammensetzung aufweist. Die Pflege der Uferbestockungen, also der Hecken und Bäume entlang eines Fließgewässers, ist dabei besonders wichtig.

Das Ufergehölz zeigt eine heckenartige Charakteristik mit einzelnen grossen Bäumen und vielen Sträuchern. Im Unterschied zu einer «normalen» Hecke wachsen darin vermehrt Baum-

Bruno Schelbert
Andrea Rickenbacher
Abteilung Landschaft
und Gewässer
062 835 34 50

und Straucharten, die periodische Überflutungen und Nässe im Wurzelbereich

ertragen. Die Holzpflanzen bilden spezielle Wuchsformen aus, welche die Uferböschungen vor Erosion schützen. Die gesamte Ufervegetation – also auch das Ufergehölz – ist durch Gesetze und Dekrete auf eidgenössischer

und kantonaler Ebene direkt geschützt. Die Gesetzgebung verlangt insbesondere, dass die Ufervegetation zu erhalten und nach Möglichkeit zu vermehren ist und dass sie Lebensgrundlage für einheimische Tiere und Pflanzen bieten muss.

Verschiedene Funktionen
Bäche und ihre Ufervegetation durchziehen netzartig die ganze Landschaft. Oft werden Fließgewässer in der offenen Flur erst durch ihre hohen Gehölzstreifen wahrgenommen. Fließgewässer gehören heute zu den wenigen naturnahen Strukturen in der Kulturlandschaft und stellen den Kontakt zu ande-



Der Kleinspecht – ein typischer Bewohner breiter Ufergehölze.

Foto: © Peter Vonwil, Dietwil

ren Lebensräumen her. Tiere benutzen Bäche und Flüsse häufig als eigentliche Wanderkorridore, um in der Deckung der Gehölze entweder einen angrenzenden Lebensraum oder einen neuen Standort am Gewässer zu erreichen. Diese Funktion kann, vor allem für grössere Tiere, nur erfüllt werden, wenn der Gehölzsaum eine genügend grosse Breite und eine geeignete Struktur aufweist.

Ein natürliches und naturnahes Ufergehölz bietet Lebensraum, Nahrung, Nistmöglichkeiten und Unterschlupf für verschiedene Tierarten. Je nach Ausdehnung des Ufergehölzes finden sich nebst denjenigen Arten, die auf die Wechselbeziehung zwischen Wasser und Land angewiesen sind (z.B. Amphibien und Libellen) auch Hecken- und Auenarten.

Holzer an der Arbeit

Foto: © Ökovision GmbH, Widen





Oft werden Fliessgewässer in der offenen Landschaft erst durch ihre hohen Gehölzstreifen wahrgenommen (Wynental bei Reinach).

Foto: © Ökovision GmbH, Widen

Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz, Artikel 21

¹ Die Ufervegetation (Schilf- und Binsenbestände, Auenvegetationen sowie andere natürliche Pflanzengesellschaften im Uferbereich) darf weder gerodet noch überschüttet noch auf andere Weise zum Absterben gebracht werden.

² Soweit es die Verhältnisse erlauben, sorgen die Kantone dafür, dass dort, wo sie fehlt, Ufervegetation angelegt wird oder zumindest die Voraussetzung für deren Gedeihen geschaffen werden.

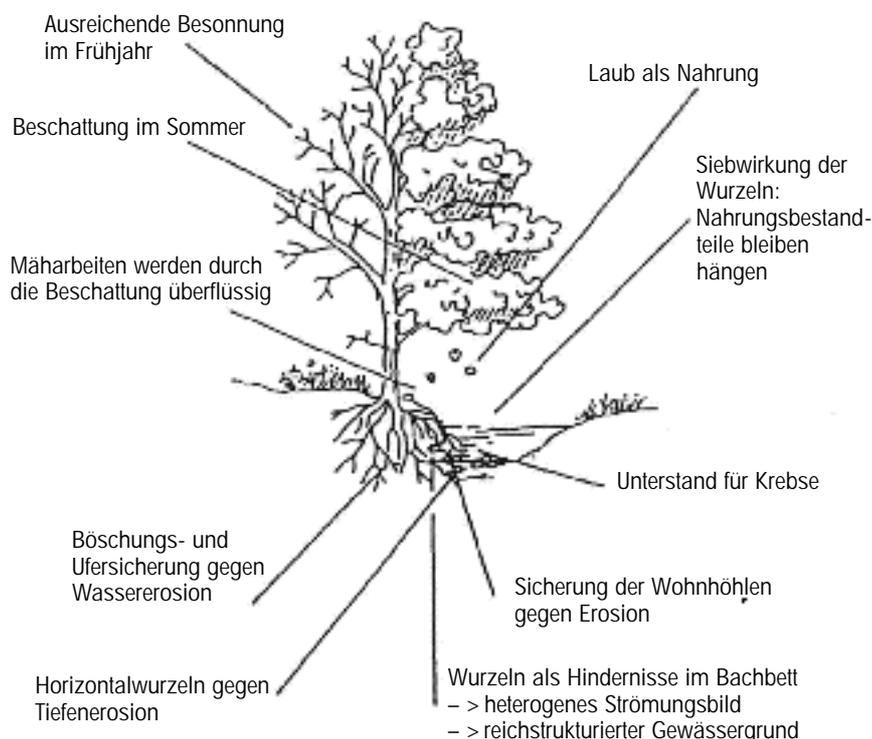
Das dichte Blätterdach der Bestockung hält im Sommer durch den Schattenwurf das Bachwasser kühl. Dies kann sich positiv auf die Gewässerqualität auswirken. Besonders Fische profitieren davon. Aber auch andere Wasserbewohner, welche das Tageslicht meiden und sich tagsüber versteckt halten, schätzen das Ufergehölz als Schattenspender. Die Beschattung verhindert zudem übermässiges Pflanzenwachstum und verringert dadurch die Gefahr, dass Pflanzen den Flussquerschnitt einengen und den Hochwasserabfluss beeinträchtigen.

Ufergehölze mit ihrem vorgelagerten Krautsaum wirken auch als Puffer gegenüber den angrenzenden Parzellen. Dadurch kann beispielsweise der Nährstoffeintrag aus den landwirtschaftlichen Kulturfleichen gebremst werden. Weiter sind Bachgehölze oft die einzigen übriggebliebenen Windschutzstreifen in der ausgeräumten Agrarlandschaft.

Bestester Uferschutz

Es ist erstaunlich, welche hohe Uferstabilität Pflanzen herbeiführen können, wenn die richtige Art am richtigen Ort eingesetzt und fachgerecht gepflegt wird. Die tiefreichenden Wurzeln der Gehölze schützen die Ufer wirksam vor Erosion und verhindern damit Anrisse oder Ausspülungen. Es handelt sich dabei um den besten und nachhaltigsten Uferschutz mit grosser ökologischer Tragweite.

Die vielfältigen Funktionen eines Ufergehölzes





Das Wurzelwerk der Bäume verstärkt die Stabilität des Ufers und bietet zudem ideale Verstecke für Wassertiere.
Foto: © Ökovision GmbH, Widen

Worauf ist bei der Pflege zu achten?

Der moderne Gewässerunterhalt strebt eine Ufervegetation an, in der bestockte und gehölzfreie Abschnitte sich unregelmässig abwechseln. Das Ufergehölz soll hauptsächlich der einheimischen Flora und Fauna als Lebensraum dienen, ohne aber den Hochwasserabfluss zu beeinträchtigen.

Die Gewässerbestockung soll nach ökologischen Kriterien durchforstet werden. Deshalb sind alte, knorrige, krumme und markante Bäume (wie Eichen oder alte Silberweiden), welche das Landschaftsbild prägen und unzählige Kleinlebensräume bieten, zu erhalten. Einheimische, standortgerechte Arten sind den standortfremden vorzu-



Dicke, knorrige Bäume sind eine Seltenheit an unseren Gewässern. Sie sind deshalb zu schonen.

Foto: © Ökovision GmbH, Widen

Für das Durchforsten von Ufergehölz gilt:

- Nicht mehr als einen Drittel des Gehölzstreifens im gleichen Jahr auf den Stock setzen.
- Den Drittel in einzelne Abschnitte aufteilen.

ziehen und lichtbedürftige, langsam wachsende Dornensträucher zu fördern. Gartenpflanzen und standortfremde Arten (z.B. Kanadische Pappeln, Fichten, Forsythien, Essigbäume) sollen entlang von Gewässern generell entfernt werden, weil sie nur wenigen Tieren Nahrung bieten.

Totholz und Höhlenbäume bleiben, wenn immer möglich, stehen. Das gleiche gilt für Bäume, welche mit Efeu

überwachsen sind. Viele Insektenarten, aber auch Vögel und Fledermäuse haben ihre Brutstätten darin.

Bäume, Sträucher und Baumstrünke, die den Wasserabfluss wesentlich behindern, sind zu entfernen. Aber nicht alle ins Wasser hängenden Äste gefährden den Abfluss! Sie bieten ideale Verstecke für Fische und andere Wassertiere und müssen deshalb möglichst erhalten bleiben.



Wenn Baumstrünke den Hochwasserabfluss beeinträchtigen, müssen sie sehr tief unten abgesägt werden.

Foto: © Ökovision GmbH, Widen



Kopfweiden bereichern die intensiv genutzte Kulturlandschaft.

Foto: © Ökovision GmbH, Widen



Asthauen bieten vor allem an Gewässern mit schmalen Gehölzstreifen wichtige Unterschlupfmöglichkeiten für Kleintiere.

Foto: © Ökovision GmbH, Widen

Die aus Faschinen oder anderen naturnahen Bauweisen entstandenen, reinen Weidenbestockungen sind nach drei bis sechs Jahren, wenn das Wurzelwerk ausgebildet ist, massiv zurückzuschneiden und mit anderen Straucharten zu ergänzen. Nur so können sie vom Hochwasser leicht auf den Boden gedrückt werden, ohne dadurch das Abflussprofil einzuengen. Kopfweiden waren einst an unseren Gewässern typisch. Es gilt, sie wieder zu fördern, weil sie für die Vogelwelt ideale Brutmöglichkeiten bieten. Sogar aus mächtigen Weiden lassen sich Kopfbäume ziehen. Somit können alte grosse Bäume, die bodeneben abgesägt werden müssten, zu neuen ökologischen Nischen werden.

Je dicker ein Baum, desto grösser seine ökologische Bedeutung – dies gilt nicht nur für Weiden, sondern auch für alle anderen Baumarten. Es empfiehlt sich deshalb zu überlegen, welche Bäume bis zum Umfallen geschont werden können.

Das Aufasten von Bäumen entlang der Gewässer ist nicht erwünscht. Gegenüber von Wegen und Strassen kann ausnahmsweise ein gezieltes Aufasten zum Schutz von markanten Bäumen angebracht sein.

Im Hochwasserbereich muss das Schnittgut abgeführt werden, damit es die Engpässe im Gewässerprofil nicht verstopft. Generell soll das Astmaterial nicht verbrannt werden. Ausserhalb des Hochwasserbereiches sind Asthaufen als Unterschlupf für Kleintiere anzulegen.

Da jeder Eingriff in oder an einem Gewässer eine Störung bedeutet, ist der Zeitpunkt der Massnahme entscheidend. Schäden sollen möglichst vermieden werden. Das Ufergehölz wird zwischen November und März, also während der Vegetationsruhe, durchforstet. Massnahmen über eine längere Fliessstrecke sollen abschnittsweise ausgeführt oder sogar etappiert werden.



Abwechslungsreiche Verzahnung von bestockten und unbestockten Uferabschnitten.

Foto: © Ökovision GmbH, Widen

Handeln anstatt zusehen

Fast die Hälfte unserer Fließgewässer wurde in früheren Jahren stark verändert – so stark, dass sie kaum wieder in ihren ehemaligen Naturzustand überführt werden können. Deshalb muss der jetzt noch vorhandene Spielraum genutzt und die Voraussetzungen für eine grosse natürliche Vielfalt geschaffen werden. Gewässern soll wieder mehr Raum zur Verfügung stehen – Raum für das Wasser selbst und Raum für natürliche Uferbereiche, in welchen nebeneinander verschiedene Lebensräume und damit auch Tier- und Pflanzenarten vorkommen können. Besonders wichtig ist ein genügend breiter Ufergehölzstreifen mit vorgelagertem Krautsaum. Um diese Ziele zu erreichen, muss der Unterhalt nach ökologischen Kriterien durchgeführt werden. ■**